

**Predigt zum Auftakt der weihnachtlichen Lichtprojektionen  
(9 Stationen, 10 Bilder), rund um die Dorfkirche  
am Samstag, 1. Dezember 2018**

Zu Bild 1:

Schaut nur, wie er dasteht, der Kaiser Augustus! Wahrlich, ein stolzer Herrscher! Er ist immerhin der mächtigste Mensch der damaligen Welt. Wenn er den Befehl gibt, machen sich die Menschen in seinem riesigen Weltreich auf den Weg – ohne Ausnahme. Nur einfach ist das Regieren des grossen, römischen Reichs jedoch nicht. Der Kaiser hat eine immense Verantwortung zu tragen. Der Frieden muss gesichert werden. Die Aussengrenzen verteidigen – gegen Feinde. Mit modernsten Waffen und gut ausgebildeten und ausgerüsteten Truppen. Das Reich eventuell noch vergrössern. Aber auch innerhalb der Grenzen – Aufstände, das braucht Augustus gar nicht. Schauen, dass die Menschen zufrieden sind. *Brot und Spiele* lautet das Rezept. Aber eben – *do ut des* – Augustus erwartet eine Gegenleistung – von allen. Die Steuerabgaben sind zwar an der obersten Schmerzgrenze. Jedoch aus römischer Sicht: Qualität kostet – und der römische Frieden ebenfalls.

Zu Bild 2:

Um auch einen Beitrag an den römischen Frieden zu leisten, der immer wieder gesichert werden muss, brechen die junge Maria, fast noch ein Mädchen, hochschwanger, und Josef gemeinsam auf. Die Reise ist beschwerlich. Zu Fuss. Bei extremen Temperaturen. Mit der Angst im Nacken vor Räubern und wilden Tieren – nicht nur vor Wölfen oder Raubkatzen, sondern auch vor Skorpionen oder Giftschlangen. Immerhin erleichtert ein Esel der Verlobten des Handwerkers Josef die Reise. Dennoch ist der Zeitpunkt sehr ungünstig. Aber wenn der Kaiser den Befehl erteilt – weit weg in Rom – dann müssen die «einfachen» Leute in der römischen Provinz, von den Römern *Judäa* genannt, diesem Befehl Folge leisten. Wenn nicht, dann sind die Römer nicht zimperlich beim Verteilen von Strafen – ganz im Gegenteil.

Zu Bild 3:

Endlich taucht die Silhouette von Bethlehem in der Ferne auf. Erleichterung bei Maria und Josef! Endlich am Ziel! Und doch auch ein Gefühl der Ohnmacht: Die beschwerliche Reise nur deswegen, weil man sich in eine Liste des Kaisers einschreiben muss. Und was hat man davon? Man gibt fremden Herrschern, die das Heimatland besetzen, einen Haufen Geld. Wie viele andere Menschen im Land warten auch Maria und Josef auf ein Zeichen, dass sich etwas ändert. Aufkommende Anzeichen der Hoffnung, der Befreiung, von Ankunft. Aber: Wo ist Gott, wenn man ihn braucht? Wo kommt er an? Hat er uns, die einfachen Leute, die Grosses leisten im tagtäglichen Auf und Ab, vergessen? So könnten Maria und Josef fragen. Doch der Anblick von Bethlehem ist immerhin jetzt in diesem Moment verbunden mit der Ankunft, oder: mit dem Ende der beschwerlichen Reise.

#### Zu Bild 4:

Bethlehem ist normalerweise nicht unbedingt ein beliebtes Reiseziel. Aber jetzt, als jede und jeder auf den römischen Befehl hin in seinen Heimatort reisen muss, ist es voll im kleinen Dorf. Unterkünfte sind keine mehr frei. Verzweifelt probieren es Maria und Josef immer wieder. Aber es ist alles ausgebucht. Früher konnte man ja kein Zimmer reservieren. Du musstest es auf gut Glück probieren. Für die Herbergen ist der kaiserliche Befehl ein lohnendes Geschäft. Jedes Zimmer kann vermietet werden, vermutlich zu besonders hohen Preisen. Aber Maria und Josef haben keine Chance. Doch einer zeigt mit ihnen Erbarmen. Er schickt das Paar hinaus vor das Dorf. Dort hat er einen Stall – eine Notunterkunft. Nicht ideal. Gar nicht. Ganz sauber geputzt ist es nicht. Es stinkt ein wenig und es zieht. Doch in diesem Moment: besser als nichts.

#### Zu Bild 5:

In der Nacht bekommt Maria ihr erstes Kind. Sie gibt ihm den Namen *Jesus* – ein hebräischer Name (Jeshua), der auf Deutsch «*Gott rettet*» bedeutet. Und Maria denkt bei sich: «Einen Retter, einen, den Gott schickt, bräuchten wir dringend – und nicht irgendeinen Kaiser, der uns hin und her scheucht und der sowieso nicht verlässlich ist. So lange warten wir schon. Meinem Verlobten und mir geht es nicht schlecht. Aber die Zukunft des Landes liegt im Dunkeln. Es ist ein Spielball der Mächtigen. Für viele Herrscher ist es nur ein unbedeutender Fleck auf der Landkarte, weil es so klein ist. Wir hätten zwar den König Herodes. Aber ich hätte noch nicht bemerkt, dass der sich für uns, die einfachen Leute, einsetzen würde. Es gibt zwar Menschen, die aktiv werden. Immer wieder flackern Aufstände gegen die Römer auf. Aber sie werden mit aller Härte zerschlagen.»

#### Zu Bild 6:

Zugegeben: Bis jetzt sind die Erlebnisse von Maria und Josef nicht besonders erwähnenswert. Ein Einzelfall sind ihre Strapazen nicht. Warum sollte man das, das ihnen passierte, über 2'000 Jahre lang weitererzählen? Uns sogar Bilder hier an die Wehrmauer projizieren? Warum dieser grosse Aufwand?

Aber nach dem Matthäusevangelium brechen Sterndeuter aus einem fernen Land auf. Die Forscher haben einen besonders hellen Stern am Himmel beobachtet. Und dieser Stern bedeutet für sie, dass ein neuer König geboren ist. Und die Geburt eines Königs, die sogar von den Sternen verkündet wird – das möchten sie auf keinen Fall verpassen.

#### Zu Bild 7:

Logischerweise suchen die Sterndeuter den neuen König zuerst im Palast in Jerusalem. Dadurch wird Herodes auf die Geburt aufmerksam. Wo sie genau stattgefunden hat, weiss er nicht. Als mächtiger Mann hat er vor allem eine Angst: seine Macht zu verlieren. Der König lässt seine Schriftgelehrten kommen und befragt sie. Und ihm wird bestätigt, dass die Königsgeburt bereits in den Schriften prophezeit wird – und zwar in Bethlehem. Herodes schickt die Sterndeuter nach Bethlehem – als seine Kundschafter sozusagen. Wenn er dann genau weiss, wo der neue König geboren ist, wird er auf Nummer Sicher gehen. Lang wird er den neuen König nicht leben lassen. «Es kann nur einen geben.»

### Zu Bild 8 und 9:

Und im Lukasevangelium wird von Hirten erzählt, die in der Nacht ihre Schafe bewachen. Obwohl es von den Hirten viele gegeben hat, hat man nicht allzu gut über sie geredet – über diese «Nachtmenschen». Dabei beschützen sie ihre Herde vor Raubtieren und vor Räubern. Die Schafe sind die Lebensgrundlage für viele Menschen. Dort auf dem Feld in der Nacht erscheint den eher unbeliebten Hirten ein Gottesbote, ein Engel. Ausgerechnet dort, in der Einsamkeit im Dunkeln, verkündet der Engel, was das für ein besonders Kind ist – ein König, gerade auch für die Hirten: «*Euch* ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.» In einer Futterkrippe in einem Stall – nicht im Palast. Gottes Zeichen: ein Heilsbringer für die Einsamen und Ohnmächtigen. Ein Befreier für die Machtlosen. Ein Licht, das Gott in die Welt bringt für diejenigen, die im Dunkeln sind.

### Zu Bild 10:

Aus der Reise, die vom Kaiser befohlen wurde, der Maria und Josef nach Bethlehem schickte, wird die Erfüllung davon, worauf vor allem die «einfachen» Menschen schon lange gewartet haben: Christus, der Retter, wird geboren. In ihm kommt Gott auf der Welt an. Nicht irgendwo weit weg an einem Ort, den wir «Himmel» nennen. Sondern unten auf der Erde. Besonders an jenen Orten und bei jenen Menschen, die in der Weltgeschichte sonst wenig Beachtung finden.

So gilt die Verheissung des Engels auch uns. Gott hat mit dem König im Stall für uns und für die Welt Partei ergriffen – für immer. Er setzt sein Licht in die Welt, damit nicht die Dunkelheit das letzte Wort hat; das dort, wo es dunkel ist auf Erden, Befreiung, Neuanfang, Hoffnung und Mut möglich werden. Nicht dort, wo man es früher erwartet hat; nicht dort, wo Macht und Einfluss sind; nicht bei den Herrschenden und Erfolgreichen. Sondern dort, wo es die Menschen damals nicht erwartet haben: ein König, ein Retter für die Hirten! Gott kommt an und strahlt mit seinem Licht tief hinein ins Dunkle – für mich, für dich, für alle.

Amen.

*Gehalten von Pfr. Stefan Dietrich*